SAND UND GETRIEBE

WILFRIED KRIEN

KURZPROSA / APHORISMEN

KASSEL 1993

ZWEI HIN, EINS IM SINN ...

Ein dunkles Zimmer. Er liebt sie. Sie ist nicht da. Darin ist er ihr im Vorteil, weil er da ist. Ist auch sie durch ihn da. Er ist da und liebt sie. Und er möchte, dass sie an ihn denkt, wie er daliegt und sie liebt. Und er möchte, dass sie ihn ein Bisschen liebt. Dann kann sich ihre Liebe steigern. Wie man einen Ofen anheizt. Der Ofen ist er. Und er heizt sich, weil er allein ist. Eine Woche später. Sie sind ausgegangen und haben sich getroffen. Sie sprechen nicht. Sie denken. Er denkt, sie denke, was er vermutet. Sie schaut ihn von der Seite an. Sie erzählt weiter. Er schaut sie von der Seite an. Die Augen treffen sich, als sie über einen Witz lachen, und sie nutzen die Gelegenheit, um ***L*** und ***i*** zu buchstabieren. Weiter kommen sie nicht. Sie sagt "erotisch" .Er sagt "seelisch". Sie sagt "intellektuell". Er sagt "das Eigentliche". Sie sagt "was ich an dir mag...". Er sagt "was uns verbindet..."; dann sagt er "Vaterland". Sie lacht. Er tut so. Er weiß, dass er witzig ist. Als ihm klar wird, dass er witzig war, versucht er doch zu lachen. Dann sind sie ernst. Wenn sich jetzt die Augen treffen würden, kämen sie nie mehr voneinander los, denkt er. Er hat Angst. Gern würde er *e* buchstabieren. Nur so, den Rest kann man sich aufheben. Zwei Wochen später. Beim Kantinenessen. Beide essen. Gelächter. Er denkt "gut so". Er ist müde.

(1975)

APRIL APRIL

Manchmal steht man da und weiß nichts, während man in ein Schaufenster hineinsieht, aber nur den Himmel sieht, wie die

Wolken vorüberziehen. Dann geht man weiter, um nichts zu verpassen, was woanders gerade geschehen könnte; auch weil man sich beobachtet fühlt, wobei es überall sicherlich mindestens einen gibt, der einen beobachtet - aber man hat nur das Schaufenster im Kopf, ständig. Wenn es einem dann auffällt, das mit dem Schaufenster, dann ist es weg, auch wenn man irgendwann oder gleich zurückgeht, um es wiederzufinden. Dann stürzt alles auf einen ein, die Passanten. Die Geräusche. Was fange ich mit all dem an. Lass die Finger davon. Manchmal eben zusehen dürfen, nur zusehen. Jetzt sitze ich hier und weiß nichts, während ich dies schreibe, ich sehe nur das weiße Blatt und die Linien und Striche, wie sie sich selbständig machen. Dabei wollte ich nichts auslassen. Ich fühle mich jetzt beobachtet, als ob jemand durch mich hindurch auf das Papier sähe, und so auf mich. Da hilft es nichts, wenn ich noch einmal alles überlese - es ist weg. Da sitzt man da, und es ist einfach weg. Manchmal denkt man an einen Freund. Es fällt auf, dass man sich seinem Freunde schon lange nicht mehr, oder noch nie anvertraut hat. Man könnte auch sagen: Liebe nicht realisiert. Gemessen an dem, was der Freund von einem erwarten konnte; was die Welt von einem erwarten konnte; was man von sich selbst erwartete. Dann setzt man Schwäche für Unwillen, oder Umstände für Schwäche und weiß nicht mehr heraus. Wie wenn man gegen Gummiwände schlüge und sich dafür blaue Flecke an den Beinen einhandelte. Man tritt auf der Stelle und hat nur im Kopf, wie der Freund einem gegenübersitzt und auf etwas bestimmtes wartet. Wenn es einem dann klar wird, was sich da im Kopf abspielt, ist es weg. Das Bild ist weg, und wenn man zurück möchte, auf der Suche nach einem Antrieb, das Bild hervorkramen möchte, stürzen viele der alten Sachen auf einen ein, alles unerledigte Sachen wie ein Schwarm geworfener Steine, und es bleibt nur, auszuweichen, was man eigentlich nicht wollte. Also hält man stand und nimmt die inneren Verletzungen in Kauf, dumpfe

Schmerzen. Und während man nichts tut, fühlt man sich beobachtet von den Augen der Welt, die durch einen hindurchsehen, aus meinen Augen mein Spiegelbild betrachten und ein unvernehmbares Urteil verkünden. Wenn es dann klar wird, dass man von den Bildern abhängig ist, sind sie weg; auch die Augen der Welt. Aber nur, um hinter der nächsten Ecke zu lauern, wenn nichts mehr ablenken kann. Dann ist man ganz nackt. Man steht vor Irgendetwas und ist nackt.

(1976)

BERÜHRUNG

Du ... du komm, komm her, gehen wir da hinauf, komm, über den Waldboden, wie er federt, komm, wie er nach frisch gesägtem Holz riecht, und Moos und Erde; gehen wir zu den Buchen, durch das Gestrüpp hier - pass auf die Dornen auf, das Laub raschelt alle Tiere weg, und das Knacken der Zweige erst; vorbei an der Schonung, und dort kannst du den Himmel durchschimmern sehen, da vorn, wo die Lichtung beginnt, komm, es ist nicht weit, und dort werden wir einen guten Ausblick haben auf das Tal und das hineingerutschte Dorf und die glatten Buckel gegenüber und schräg zum Horizont die Landstraße, schwarz in der Sonne und mit ein paar dürren Bäumen, ein Sonntagsauto drauf. Jetzt der leichte Wind, spürst du ihn, wie er am Ohr vorbei streicht und die Augen kühlt und dich aber auch das Tal riechen lässt - wie er zwitschert; setz dich auf den Baumstumpf und sieh - schauen wir gemeinsam, fühlen wir dasselbe, alles, was da ist, und lehnen uns leicht zurück, wiegen uns in der Beseeltheit des Augenblicks ... später werden wir vergessen haben, wie nahe wir bei einander waren.

(1976)

GESCHICHTEN

So, wie jeder Tag neu anfängt und seine Geschichte hat und abends alt wird, um sich nachts auszuruhen, so ist jeder Mensch jeden Morgen neu und begeht seinen Tag und macht eine Geschichte daraus, um sich dann auszuruhen. Was er aber zu leicht vergisst, weil die tausend Geschichten, die vorangegangen sind, den neuen Tag erdrücken wollen, um ihn zu ihresgleichen machen zu können, das ist eben: dass jeder Tag wirklich neu ist und mit dem alten nur gemein hat, dass der Mensch noch derselbe ist und mit denselben Dingen zu tun hat. Wie er aber mit den Dingen umzugehen habe, ist nicht festgelegt, und er kann es in immer neuen Weisen tun. Also ist jeder Tag eine Gelegenheit, alles neu zu versuchen. Was nicht so einfach oder überhaupt nicht zu machen ist, wird sich von selbst herausstellen. Es ist eben so, wie man mit immer demselben Handwerkszeug jeden Tag neue und in letzter Konsequenz unendlich viele Dinge herstellen kann. Darin besteht Freiheit.

(1977)

HEIMAT

A:“Warum machen wir uns nicht endlich auf und gehen in die Heimat?“

B:“Weil wir keine haben.“

A:“Dann schaffen wir uns eine!“

B:“Woher sollen wir wissen, wie sie sein muss?“

A:“Nun gut, dann probieren wir alles durch.“

B:“Da machen doch nicht alle mit!“

A:“Warten sie darauf, dass sich alles von selbst durchprobiert?“

B:“Nicht nur. Viele haben Angst vorm Ausprobieren und halten das Alte fest.“

A:“Das schaffen sie nicht: schau ihre kleinen Hände an!“

B:“Und während sie ein paar Dinge festhalten, braust es bereits an anderen Stellen.“

A:“Also brauchen wir nichts zu tun?“

B:“Ja - und nein; wir dürfen uns nicht in den Weg stellen.“

A:“Das ist ein guter Vorsatz!“

(1977)

WISSEN

Der Wissende ist auch dann mächtig, wenn er nur Lügen weiß, insofern die Lügen Allgemeingut sind oder von der Majorität in Abhängigkeit (scheinbar oder nicht) anerkannt werden. Das heißt aber, dass nur der Mächtige mächtig ist, und dass er das Wissen neben anderem zu seiner Machtausübung einsetzt. Wissen ist nicht Ursache, sondern Begleiterscheinung der Macht, ein Attribut des Mächtigen. Du wirst niemals an der Macht teilhaben, solange du dich zum Sklaven des herrschenden Wissens machst. Werde erst mächtig, dann

brauche dieses Wissen oder nicht. Bist du aber gegen die Macht und die Mächtigen und hast du eine feine Nase für sie, dann wirst du eine tiefe Abneigung auch gegen das herrschende Wissen verspüren.

(1977)

INTELLEKT À LA DARWIN

Die Besten pflanzen sich nicht fort, damit der Durchschnitt nicht unnötig angehoben wird. Die Schlechtesten pflanzen sich nicht fort, damit der Durchschnitt nicht unnötig abgesenkt wird. Der Durchschnitt ist ein Intellekt, der das begreift, das er soll. In gewisser Hinsicht gibt es keine höhere Effizienz.

(1977)

IN UNS, UM UNS, UM UNS HERUM

Wenn ich mich nicht irre, und wenn er in mir ist, kann er nicht zur selben Zeit in dir sein. Wenn ich dich schlage, ist er gerade in dir. Wenn du zurückschlägst, ist er gerade in mir. Mit Lichtgeschwindigkeit saust er von einem zum anderen, um die ganze Welt. Manchmal schafft er es nicht mehr ganz, dann muss jemand sterben. Der kriegt dann einen Trostpreis. Je mehr Menschen sind, umso kürzer ist sein Aufenthalt in ihnen, in jedem einzelnen. Da hilft es nicht viel, wenn einige im Sinne der Allgemeinheit handeln und sich ihm verschließen. Wenn er nicht bald Gehilfen bekommt, die ihm in seinem Dienst zur Seite stehen, ist der Weltuntergang nahe. Man sollte ihn durch Volksentscheid aller Völker auffordern, Vorsorge zu treffen. Ich

frage mich, ob er für die Umstellung überhaupt Zeit hat. Oder ob man den Gehilfen trauen darf. Oder ob wir lernen müssen, ohne ihn auszukommen.

(1977)

NUR DIES EINE

Ich verfluche dieses Jagen. Aber ich werde mich nicht zurückziehen. Ich verfluche mich. Aber das zeige ich keinem. Weil keiner es verdient hat. Keinem nutzt es und keiner will es. Ich verfluche euch. In den letzten Tagen war es jeden Tag gleich. Bis auf wenige unerhebliche Zufälle. Aus irgendwelchen Gründen war ich vormittags, während es galt, gewisse Arbeiten zu erledigen, gut gelaunt. Sobald mir aber Aggression, Dummheit oder Gleichgültigkeit widerfuhr, erglühte ich in tiefer Wut. Ich brauchte dann eine ganze Zeit. Später, am Nachmittag, wenn die Sonne noch scheint, und wenn der Himmel über den Dächern noch blau ist, kommen die Gedanken. Es war der Gedanke, eine Frau zu haben. Einfach eine Frau haben, jetzt im Augenblick, nicht irgendeine, aber unbedingt. Gegen Abend ging ich auf die Suche. Da liefen sie vorbei, erhaben. Nichts. Ich verfluche diesen jämmerlichen Zustand. Bin einer, der nicht mehr zum Leben braucht, als irgendein anderer. Was sind wir doch jämmerliche Kreaturen. Es ist die Pest. Viele gehen zugrunde. Ich habe Angst, zu denen zu gehören. Ich will nicht einfach draufgehen. Es wäre ein Leben, das man haben könnte.

(1977)

DIE KINDER

Kalter Kaffee mit Milch und Zucker, Brot mit Margarine und Erdbeermarmelade; 60-Watt-Glühbirne gespiegelt neben weißem Fensterkreuz, dahinter blaugraue Tagesvorbereitungen. Wenn die Kinder groß und stark sind, haben sie bereits gelernt, wie man stiehlt. Es wird alles mögliche gestohlen, und das Angebot ist reichhaltig, so dass für jedes etwas da ist. Brot aufgegessen, noch eins. Der erste Vogel: Sommer 3.24 Uhr. Einige stehlen Nahrung. Einige stehlen Zeit. Einige stehlen Freiheit. Einige stehlen Gesundheit. Einige stehlen Leben. Leben zu stehlen ist allerdings sehr auffällig, weshalb sich hierauf nur robustere Naturen einlassen. Denen ist auch nicht so wichtig, dass sie mit den gestohlenen Leben gar nichts anfangen können. Die Pfiffigen hingegen stehlen Zeit und Freiheit, denn sie können das Diebesgut gleich selbst gebrauchen. Jene, die Nahrung gestohlen haben, tauschen, wenn sie satt sind, den Rest oft wieder ein, z.B. gegen Zeit oder Freiheit. Selbstverständlich haben die Kinder, wenn sie groß und stark sind, gelernt, sich zu Gruppen zu organisieren, in denen die Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder besser zum Zuge kommen. Da gibt es welche, die sich auf bestimmtes Diebesgut spezialisiert haben. Oder andere, die das Diebesgut verwahren oder eintauschen. Und wieder andere, die bestimmen, was gerade gebraucht wird bzw. gestohlen werden soll. Wer nicht in einer Gruppe organisiert ist, muss gut aufpassen. Daher sind manche in verschiedenen Gruppen gleichzeitig organisiert. Doch auch sie müssen aufpassen, da sich die Gruppen gegenseitig bestehlen. Außerdem wird sogar innerhalb einer Gruppe gestohlen. Etwas, das sehr häufig gestohlen wird, ist die Freude, vor allem dann, wenn gerade nichts anderes zu haben ist. Allerdings kommt sie den Dieben regelmäßig auf unerklärliche Weise abhanden. Dabei brauchte

sie gar nicht gestohlen zu werden, denn sie liegt überall herum. Man brauchte sie nur aufzuheben. Es ist aber so, dass der Besitz der Freude das Stehlen der anderen Dinge erübrigen würde.

(1977)

TABELLARISCHER LEBENSLAUF

"Eine fürchterliche Kreatur bist du. Willst du eins in die Fresse? Bist du denn zu nichts zu gebrauchen? Wenn das jeder machen wollte. Hast du denn überhaupt kein Ziel vor Augen? Man muss doch ein Ziel haben. Du hast hier nichts verloren. Pfoten weg, Idiot! Mach dich nicht käsig, geh stinken. Penner! Vielleicht stehen Sie mal auf und sprechen laut und deutlich! Der ist vielleicht doof. Wachen Sie endlich auf! Das haben Sie sich selbst zuzuschreiben. Was machen Sie um diese Zeit noch auf der Straße, kommen Sie bitte mit! Es tut uns sehr leid, da können wir nichts machen. Sie sind in keiner Weise berechtigt ... darf ich Sie darauf aufmerksam machen ... im Falle des Nichtbefolgens ... Hau ab, alter Bock! Verschwinden Sie, aber sofort! Aus dem weg, Opa! Zeig´s ihm, mach ihn fertig! Mach das Schwein tot! Jetzt hat er genug. Schnell weg hier! Nach langer schwerer Krankheit entschlief unser…"

(1977)

PARADIESE

Alle notwendige Nahrung wächst von selbst und kann unbearbeitet verzehrt werden. Es gibt nur einen Mann und nur eine Frau, deren Zeitvertreib besteht aus …

Nahrungsaufnahme
Entleerung
Reinigung
Sexualität
Schlaf
Reinigung

in dieser immer wiederkehrenden Reihenfolge. Bei Schlaf erfolgt selbsttätig leichte Verdunkelung des Himmels bei unveränderter Sonnenstrahlung. Zur Abwechslung kann ausreichend vorhandener Schatten aufgesucht werden. Zeugung ist ausgeschlossen. Freizügigkeit ist in begrenztem Umfang gegeben, ein Ortswechsel ist allerdings entbehrlich, da die Landschaftselemente ...

Wald
Wiese
Fels
See
Fluss
Meeresstrand

und im Hintergrund Gebirge überall in immer gleicher weil optimaler Zusammenstellung auftreten. Gebirge und Ozean entbehren verbindender bzw. trennender Aufgaben und verstehen sich daher lediglich als optische Zutat.

Geburt
Tod
Krankheit
Aggression
Zeitempfindung

sind ausgeschlossen. Die Gedankenwelt ist auf die unmittelbaren Dinge und Vorgänge beschränkt.

(1978)

SCHNEIDER SCHWARZ

Dort vorn ist eine Straße zu Ende, dort fängt ein Haus steil an, dort ist kein Dach, den Regen abzuzweigen. Dort sitzt einer ohne Augen, mit den Händen macht er Musik den Eingeweiden. Dort steht einer nicht weit und hält ganz inne. Nicht weit hinter ihm steht wieder einer und mit den Händen macht er sich einen Tag Sattsein aus dessen Taschen. Nicht weit stehen viele, die es erlauben, Gerechtigkeit im Sinn. Und wieder einer, der es nicht erlauben wird, und mit den Händen wird er an der Gerechtigkeit schaffen. Und nicht weit hinter ihm steht jemand, der seine Hände schützend darüber hält, dessen eine die andere wäscht, dem hin und wieder die Hände gebunden sind, und der aus gewissen Gründen seine Hand nicht für jeden ins Feuer legen kann, der aber die ganze nimmt, wenn man den Finger zeigt, und der... und nicht weit wieder jemand, der gemacht hat, dass der eine ohne Augen ist, wenn man so will, sozusagen der Grand Hand-Schneider-Schwarz.

(Lima 1979)

WACHSTUM

Nachdem man zu erkennen glaubte, die Wahrheit der Dinge nicht greifen zu können, wendete man sich den Verhältnissen zu, in denen sich die Dinge befinden sollten, um so wie die Katze um den heißen Brei der Wahrheit zu tapsen, und verdinglichte die Verhältnisse der Dinge, und gelangte zu immer mehr Verhältnissen und immer mehr Dingen, bis die Masse des Breis so groß, dass selbst neun Leben zu wenig, für eine spürbare Abkühlung.

(1981)

OHNE GRUND

Wie wenn in einem Ozean zwei Schwimmer schwämmen, nebeneinander, um irgendwo hinzukommen. Beide sind schon eine Weile müde, haben Angst und Hoffnung und denken still, soweit es die Anstrengung zulässt. Nach allerlei Wunschdenken und Ungeduld findet aber einer der beiden endlich zur Sprache: "Wenn ich mich doch auf dich setzen dürfte, könnte ich weiter sehen, könnte vielleicht das rettende Land entdecken, und wir würden nicht nur Kräfte sparen, sondern angesichts des nahen Ziels unsere Kraft vervielfachen, um es alsbald zu erreichen. Wenigstens könnte ich deinen Kopf vor Regen und Sonne schützen und Fische zu deiner Stärkung fangen." Nachdem der andere eine Zeit nachgedacht hatte, fragte er: "Warum sollte nicht ich auf dir sitzen?". "Der Geist gab mir diese Einsicht und nicht dir; es würde nicht gut sein, sich gegen seine Absicht zu stellen," entgegnete wieder der erste. Und so taten sie, was der eine für gut befunden. Doch weil jetzt nur noch einer schwamm, dabei aber das Gewicht von zweien tragen musste,

der obere zudem seinen Bauch mit Fischen angefüllt hatte, begannen sie zu sinken, klammerte in seiner Not sich einer an den anderen, dass beide in der Tiefe verschwanden.

(1981)

LANDFRIEDEN

Jene, denen die Bürde der Fron oder der Sklaverei genommen, entbehren alsdann einer lieben Gewohnheit, teilzuhaben an der Gemeinschaft der Elenden, die ihre Lebenskraft aus der Hoffnung, das Elend eines Tages abschütteln zu können, schöpft. Was läge also näher, als dass sie sich, nach einer Erfrischungspause, mit dem Elend aufs neue einlassen, indem sie unter den jetzt eigentlich Freien und Gleichen so lange nach Herrschaften suchen, bis diese sich finden, oder indem sie sich einfach Herrschaften basteln. Dies haben irgendwann die Herrschaften herausgefunden und rechtzeitig kleine Herrschafts-Baukästen angeboten, die jedermann, ohne Nachweis besonderer Vorkenntnisse, erwerben kann. Mittels eines beigelegten Farbsortimentes kann jeder Bastler seiner Herrschaft eine persönliche Note verleihen, so dass nun alle zufrieden sein können: die Vorgesetzten, weil sie sitzen bleiben dürfen, die Hintergangenen, weil sie einerseits weiterhin in der Gemeinschaft der Elenden verbleiben dürfen und andererseits, da schöpferisch tätig, sich frei (in einem weiteren Sinne) wähnen können. Der Haken ist leider, dass jene als sozusagen einfache Naturen es nicht schaffen, beide Halbidentitäten unter den Hut zu bringen. So lassen sie also die Gemeinschaft, welche sowieso, wie man sagt, das immanente Ziel hätte, sich irgendwann selbst zu überwinden, was ja gewähnte Freiheit gefährden würde, einfach links liegen. Was aber nicht weiter schlimm ist, da man sich die Einsamkeit mit seit längerem

angebotenen Gemeinschafts-Baukästen ersatzweise vertreiben kann. Nun, alles in allem, drängt sich der Vergleich mit einer Kinderstube unschwer auf, und ebenso leicht ist ersichtlich, was eine gute meint.

(1981)

HOMO LUDENS

Spielen ist gesund. Das Kranke und der Tod sind Spielverderber. Ein Spiel erfinden, in dem Kranke und Tote mitspielen können, keiner verlieren kann, nicht wirklich, das möchten wir Kranken und Toten. Oder einfach unter uns bleiben und die Anderen nicht mitspielen lassen. Oder besser: einfach mit den Anderen spielen. Wenn alle gleich sind, wie wir, ist das Spiel zu Ende. *Faites vos jeux! Rien ne vas plus!*

(1981)

ANORDNUNG

Wenn ich denke (und sage): "Dieses Etwas, worauf mein Blick gerichtet ist, ist ein Blechkasten", richte ich meinen Blick auf ein Etwas, das mich erinnert an ein anderes zumindest ähnliches Etwas, vermittels dessen ich mir den Begriff (das Wort) Blechkasten auf Anordnung einer Autoritätsperson (auch jur.) gemerkt, oder surrealistisch: in die Gehirnwurst gedrückt oder in den Denkdarm geknotet habe. Wenn es im Verlauf eine andere Autoritätsperson geben sollte, die Blechkasten durch z.B. Entenarsch - vielleicht weil Enten ausgestorben und Ärsche und Kästen immer seltener zu unterscheiden,

gleichwohl "Arsch" im vulgären Sinne zu gebrauchen sich wegen sozialer Aspekte nicht empfiehlt - ersetzt, so habe ich nichts zu tun, als meinen Blick abermals auf einen Blechkasten resp. geistigen Blick auf vorgestellten Blechkasten zu richten und zu denken (sagen): "Entenarsch, Entenarsch!"

(1983)

TREFFER

Als er die Weltformel zu Papier brachte, gegen 8.27 Uhr am Mittwoch letzter Woche, einen Schluck kalten Milch- und Zuckerkaffees bei geschlossenem Mund auf der Zunge balancierend, um die Vorfreude auf den Genuss des Hinunterspülens des Geschmacks einer durchwachten Nacht zu verlängern, rieselten ihm einige Schuppen just auf die schöpfende Hand und andere daneben - in ihm irgendwie ein Gefühl des Unfrisiertseins erwachen lassend, weswegen er flugs die Niederschrift unterbrach, um sich in das von allen gemeinsam benutzte Bad zu begeben, wo ihn der Schlug truf.

(1983)

HEISSES EISEN

"Wenn Ihr erlaubt, will ich Eures Glückes Schmied sein!?" - "Aber mein Glück liegt im Verborgenen, o Herr!" räusperte Maria, errötend.

(1983)

SEIN HABEN SEIN

Sokrates, nichts wissend, weil nichts habend, hätte im anderen Fall genussvoll besitzend geschwiegen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Arbeitsteilung zwischen Kopf, Hand und Bauch, Herr und Sklave. Beide Versionen, diejenige, die besagt, dass das Glück auf Erden im Habhaftigwerden der schönen Dinge bestünde, wie auch jene, die besagt, dass nur der Verzicht und die Abschaffung der Begierde das Glück verhießen, legen nahe, dass Habenwollen die Gedanken führt, nicht Erleuchtungssehnsucht, der das Nichthabenkönnen vorausgeht. Auch das seelische innere und äußere Elend kommt vom Mangel an Habbarem, weil die Anderen nicht genug gaben, ebenso, wie Liebe an sich noch nichts bewirkt, sondern erst, indem sie durch die handhabbaren Dinge zum Geliebten hinübertritt. Die Dinge, die auch wir sind, halten uns in mehrfacher Hinsicht in Atem. Haben, was wir sind, und sind, was wir haben. Sind mehr als wir haben und können das Sein nicht haben. Alles, was wir haben, ist das Sein. Aber was wir haben, können wir nicht erwerben, aber können wir verdienen. Darum kann nicht einer mehr sein als ein anderer, und kann es doch. Sind bereits und wollen dazu haben, um zu vermehren, was sich nicht vermehren lässt, und was wir dann schon nicht mehr haben, weil wir ein Anderes haben, schon verloren haben. Der Kopf ruht satt auf dem Bauch. Der Bauch hängt dunkel schwer am Kopf. Rasch ist der Atem eingeschnürt. Haben, was wir sind. Sind, was wir haben. Das Ding ist die Seele des Dinges. Die Illusion ist Ding. Das Ding ist Gedanke, den Unterscheidungen ausgeliefert. Punkt, Strecke, Kreis, ewig und nichts. Keine Fluchten, Ziele, Ereignisse und doch alles dies. Und das Glück und die Sehnsucht, das Versagen und Verderben, Leere und Fülle und Dichotomien, Paradoxien. Wie gehabt. Wie gewesen. Hast du was, bist du was. Wir sind alles,

was wir haben. Gebe ich dir, bist du von mir. Material, Material. Gib Acht, sonst fressen dich die Raben Raben haben haben …

(1988)

ROT GELB GRÜN

Als man dazu überging, die Wegekreuze mit bunten Lampen zu schmücken, begab es sich, dass die Himmel sich darauf verlegten, dem Ganzen nur noch dezent gräulicher Hintergrund zu sein.

(1988)

NACH LANGER ZEIT

Trinken, Rauchen, Schreiben? Jetzt habe ich ohnmächtige Wut. Jetzt schreiben. Was? Das ganze ist unaussprechlich. Undenkbar. Aber jeden Bruchteil einer Sekunde gewiss. Erbärmliche Wirklichkeit, die alles am Boden hält und tonnenschwer niederdrückt. Fremdwort Entropie. Warum ich? Warum nicht ich? Keiner will. Das macht die Welt erst lebendig! Meine Sehnsucht. Es gibt nichts härteres als einen weichen Frauenkörper. Blindsein. Aber die Vorstellung! Wie, und was dann? Aushalten. Wozu? Sich töten. Feigling. Versager. Leid ist alles und nichts. Rauchen. Trinken. Im Nebengrund das lähmende Einerlei, sich abspulend in die Ewigkeit. Einmal soll Ende sein: ist auch nur ein hilfloser Gedanke. Es treibt alle herum - das große nichtige Wunder, diese Krebsgeschwulst, die homöopathisch, denkt man gern,

und spontan heilbar wäre. Aber auf der Arznei hat man schon irgendwie den Daumen drauf. All die Dinge, die jederzeit möglich sind und jedem gut tun: Goldschürfen, Karriere, Labern, Huren, Morden, Dickfressen, Totsaufen, Tripperaidskrüppelversicherung mit kostenloser letzter Ölung und ausgestopften Träumen als Grabbeigabe. Einen sauberen Trick finden! Siehe Bestsellerliste. Nein. Der Zahn der Zeit ist ein Trümmerbackenzahn. Wirres Zeug schreiben. Vielleicht. Dann alles zusammenraffen zu einer Ode an die Liebe und alles. Der Teufel (Elternteufel) soll mich holen! Als er nach mir griff, war ich bewusstlos. Die Hämorrhoiden von morgen sind das Schlemmen und Laben von heute. Zum Glück gibt es die Illusion der Zeit! Beim tiefgründigen Abtauchen fehlt schnell die Luft. In der Tiefe der Ozeane den Grund suchen, warum man nicht im Sand unter Palmen schläft. Alles lässt nach wie Ebbe. Das Essen füllt den Kopf. Urlaubserinnerungen. Souvenirs vom Leben. So nicht! Erst einmal so. Später lesen... Erinnerungsgefühl an den Verzweiflungsstoff von morgen und alle Tage und Nächte – oder?

(1988)

DURCHSTRÖMT

Auf ihrer Wanderung durch Zeit und Raum der Einsamkeit ausgesetzt, suchen die Kinder der Seele einander zu finden und vereinigen, durch das Ergreifen und Bemächtigen der Dinge und alles Lebendigen. Darin wird gleich das innigst Geliebte der Nahrung oder dem Schmückenden, der Herrschaft über andere und deren Sachen, ja Völkern und Erdteilen, oder der Liebe zum Höchsten, welche sich bereits nahe der Heimkunft wähnt, indessen sie das Leiden ins Unendliche erhob. Bei all dem, zuweilen am Wege kauernd, ein Anderer, mitten in der

Stille des Lichts und von duftender Wärme durchströmt, sein Auge entkrampft und klar - ein ozeanisches Lächeln darin.

(1988)

FREMDE

Seit langem schon das Fremde. Kamen zahlreich von Fernen, nahmen, was wohlfeil, standhaft; blieben zahllos die Verlierer, sesshaft. Camouflage: "sie mögen mir nichts tun, wenn ich tu, ich wäre so wie sie." Fremde im eigenen Land, sich selbst verachtend als Feiglinge, besiegelt durch die Opferung des Subjekts, auf immer dem Fremden ausgeliefert, das wuchert. Sich selbst als Objekt durch das fremde Subjekt. Und kamen selbstsüchtige Subjekte, stets zuvorkommend, den subjektsüchtigen Objekten gelegen; und wie die Dosis, so dann die Entzugserscheinungen. Und hasst auf immer das Schwache, das man ist, und kann das Starke nicht lieben, das man nicht ist. Und besorgt sich Hassobjekte, ihnen zuzufügen, was man sich selbst einst: Entsubjektivierung. Auf den Hund gekommen, der, symbolisch, schon zahlreich in den Gassen. Und in allen Stuben die Guck-Löcher, durch welche die Objekte sich *brother subject* "reinziehen", wie der Fisch den Haken, der ihn raus zieht. Und liebt seit damals das Objekthafte, dem man gleicht, in den Stücken, in die man (morgen) die (ganze) Welt gehauen.

(1989)

SAND UND GETRIEBE

Die Fährte einer mit Sehnsucht nach endlicher Heimkehr beladenen Flucht aus der Geborgenheit: irrende Fußstapfen im feuchten Sand; Vergebung als unausdenkliche Hoffnung, eine Woge der ewigen Brandung möge die Gebrauchsspuren tilgen, den Zeiger auf Null stellen. Ungeachtet dessen das Getriebe, Zahn um Zahn bewegt. Aber man hört ein Knirschen.

(1989)

SCHREIBER

Der Schreiber holt die Welt aus jener Schublade, in die ihn die Leute dann stecken.

(1989)

LIEBE

Die andere Seele anschauen wollen, während man sich an ihrer Behausung zu schaffen macht.

(1989)

ZEITGEIST

Geist einer Zeit in den Köpfen. Heute noch griechisch-römische Köpfe. Natürlich ist Geschichte ein Prozess: es werden Urteile vollstreckt. Und wir sind ihr Produkt: Frage der Mängelhaftung. Nicht irgendeine Epoche oder irgendwelche Vorfahren, sondern uns zeichnet unsere Geschichte, was wir sind. Wie wir sind: wie wir sie denken. Regression: durch ein Denken, das über viele Denk-Händel und Denk-Anordnungen zu uns kam, in eine frühere Zeit versetzen. Also sich mit dem Schaufelbagger, der wir sind, in eine Steinzeit vorarbeiten. Es wird aber gesagt, man könne diese Schwierigkeit vermeiden, indem man sich der Abstraktion bediente, besser: des universellen Gedankens, hart und rein. Es wird aber auch gesagt, es gebe eine unvermittelte Wahrnehmung, welche mühelos Ort und Zeit überwinden könne, hin zum jeweiligen (Orts- und) Zeitgeist.

(1989)

SCHWINDEL

Am Anfang war die Aussage, welcher welche folgten. Abspaltungen aus Widerrede aufgrund verschiedener Einschätzungen von Wirklichkeit, verschiedener Wirklichkeiten. Wahr sind Aussagen nur in Bezug auf ihr Bezugssystem: Vorrat aufeinander bezogener und daher kommensurabler Begriffe (aus Aussagen hergeleitet und in folgenden Aussagen verwendbar), und falsch, solange (oder nachdem) sie mit ihm nicht (mehr) vereinbar, entgegen einer impliziten Logik oder der allgemein anerkannten Verabredung über Wirklichkeit und daher entgegen dem Offensichtlichen,

sind. Am Anfang war auch die Herrschaft. Beide, Herrschaft und Aussage sind Setzungen, wie auch immer zustande gekommene, die gelten, solange sie nicht abgesetzt werden. Solange entspricht die Unwahrheit dem Ungehorsam und die Lüge dem (Hoch-) Verrat. Es ist eine Frage der Toleranz oder der inneren Sicherheit des (der) Kontrahenten, ob solche Äußerungen des Subjekts erduldet oder verfolgt werden. Andererseits kennzeichnen Art und Potenz des Widerstands, der genannten Äußerungen entgegengesetzt wird, das Milieu, innerhalb dessen Zwischenmenschliches entweder auf der untersten Ebene, also der der Subjekte, verhandelt wird, oder sich hochschaukelt in schwindelnde (Abstraktions-) Höhen (der Entwicklung, der Zivilisation), in denen nur noch wort- und tatgewaltige (wie auch immer vermummte) Äußerungen, die gehört, oder denen gehorcht werden soll (-en), möglich sind, wenn nicht milieubedingt überhaupt erst provoziert. Wobei Abstürze dann kaum zu vermeiden wären.

(1989)

SCHWERE (DIALEKTISCH)

Es ist möglich, wenn nicht unumgänglich, mindestens erstrebenswert, gleichzeitig an der Welt zu leiden und sie dennoch zu lieben, den Menschen zu maßregeln und ihn dennoch zu achten, auch als Teil des Ganzen, in sich das Böse zu spüren und es zu verachten, der Illusion von Utopien nicht zu erliegen und jene dennoch anzustreben, zu sündigen und sich dennoch nicht zu verlieren an das Sündige und die Kräfte, die es betreiben, zu begehren und sich dennoch nicht der Begierde zu überlassen usw. Hierin liegt nicht das Wesen des Moralischen, sondern der Liebe zum Dasein; so verstanden kann das Moralische nur eine Funktion dieser Liebe sein und

sich niemals ohne Gefahr über diese erheben. Andere nennen dies: seine Mitte nicht verlieren. Man könnte auch sagen: nicht wahnsinnig oder verrückt werden. Die biblische Versuchung ist der Wahn oder das Verrückte. Ihr sollen wir standhalten, ohne zu erstarren oder zu verkrampfen. Die "Schwere" dieser Aufgabe entspricht der "Schwere" des Daseins. Sie sollen wir (er-)tragen.

(1989)

ONE WAY

In dem Maß, in dem Entzauberung (Aufklärung) betrieben wird, im Auftrag eines Denkens, das einerseits an einer (fiktiven) Zeitachse den Weltenlauf in Schritten zwischen –x und +x abträgt, vom 0-Pukt ausgehend nach beiden Seiten mittels beschleunigtem Schildvortrieb exponentiell sich ausdehnende Breschen schlägt, schrumpft die psychische Lebenszeit, Kontinuität und Zusammenhang von Erinnern, Erleben und Erwarten, Heimat der Seelen und des Geistes - so auch der Anteil des Subjekts an der Weltzeit, hin zum bloßen Augenblick des "Hier und jetzt" oder "Alles und sofort". Zu dem so geschichts- und zukunftslos gewordenen gesellt sich sogleich der Heimatlose andererseits, da es dem Räumlichen nicht anders ergehen kann als dem Zeitlichen, wenn besagtes Denken den Hobel führt und die Weltgegenden gleich hobelt. Endlich Erdenherr und zeitlos gottgleich (oder zeitgleich gottlos), wusste er sich aber als Mensch von jeher im Kampf mit den Gewalten und im Dialog mit deren Göttern. Schluss mit dem Zauber. Es hat sich aber auch ausgetrickst.

Oder anders: Herauslösen von Vergangenheit und Zukunft, seit langem, aus dem Persönlichen, und Ausgießen ins

Unpersönliche, den zwischenmenschlichen Raum, also Umwelt, also Außenwelt, ihn überschwemmend, verfüllend und auskristallisierend zu massiven Gittern, in denen dann die Personen gefangen. Individualismus seit langem als ohnmächtige Verteidigung des Persönlichen gegen die Forcierung der Gitter. Rückzug an den Rand und in die Nischen, von denen aus die Menge der "produktiven" und letztlich vielleicht nur noch erhaltenswerten Unpersonen beargwöhnt werden kann, die aber ihrerseits als Gesamt-Unperson (Apparat) jene beargwöhnen. Anschein von Lebendigkeit durch das Gegeneinander von Windmühlenhaftem und Potemkinschem. Ab und an gefällt es Sisyphos, seine Lemminge zu schmücken, der Tristesse wegen. Selektive Wahrnehmung des Schmucks (Glasperlen) als Option auf transzendiertes noch-nicht-Verlorensein bzw. als Atempausen-Rochade vor dem unvermeidlichen Matt.

Oder anders: Die Entdeckung (Enttarnung), der Abbau und die Nutzung, auf der Ebene des Denkens, von den mit Gewesenem, Gewordenem und Werdendem angereicherten raumzeitlichen Ressourcen des Subjekts haben ihr Komplement im fortgeschrittenen Umgang mit dem Reservoir nicht erneuerbarer Rohstoffe und Energien, verheerend und als Prozess unumkehrbar. “***We hope you had a pleasant flight. Fasten seatbelts***“.

(1989)

BAHNHOFSRUNDSCHAU (ENTWICKELT)

Von rechts und links gestylte Leichen mit Gewichten, aufgestelzte Darmtrakte, wurstkopfig mit Sülzblick, nebst gleitfilmbehafteten Kondomschädeln, dazwischen motorgetriebene Bahnsteigköpfe mit Schwänzen, ausweichend aufgrund unzuverlässiger Programmierung, kaum beeinträchtigt durch schweinsäugige wieder-da-Railer nutzlos. Das spähende Auge hinter Dosenbergen verschanzter Profitratten kreuzend jenes von an Kotzecken klebendem Endzeitgewürm. Emsig-rättiges Gezücht im toten Winkel Gottes.

(Frankfurt/M 1989)

MASS

Das menschliche Maß ist das Subjekt. Alles Denken und Handeln, das von jenem kommt, darf dieses ohne Gefahr nicht überschreiten.

(1989)

GEDANKEN

Alle Gedanken sind.

DAS WAHRE

Das Wahre, ein Traum, schimmert durch die Wirklichkeit.

MEIN AUGE

Wem gehört mein Auge, wessen Auge ist es. Oft ist es gegen mich. Blicke ich freundlich, kann es sich gewöhnen. Keine Angst, aber keine Liebe, nur ein wenig. Habe es ja und werde mit ihm schließen.

DIE EINFACHHEIT DER DINGE

Das Wissen um die Einfachheit der Dinge, wann und warum gab ich es auf?

AUSCHWITZ IN LIEBE

Nichts geht verloren. Im Falschen ruht das Richtige. Auschwitz in Liebe verborgen.

BEDENKZEIT

Vorm rechten Handeln braucht´s Bedenkzeit zum Wankeln und Ausleuchten der Gewölbe, als Zeitvertreib; rechtes Bedenken genügt sich gern selbst.

WO ABER BLEIBT DER KRIEG?!

Er hat gar nicht aufgehört - man hat nur neue Parolen ausgegeben.

DESERTEUR

Darum aber bin ich so unter Druck und kann kaum atmen: ein Deserteur, noch anwesend, nicht wissend wohin.

GEHORSAM

Meine Gedanken sind mir aufgezwungen, kann aber nicht anders, als sie zu Ende denken zu wollen, Verweigerung durch Gehorsam.

WACHES AUGE

Veränderbarkeit suggeriert Heilung als Endlösung, erstrebt (totale) Zerstörung, will sich endlich aufheben. Dagegen das starre Aushalten des Chaos, erduldend, mit dem Versuch der Liebe als Kraft, scheiternd immer wieder, nicht daran zerbrechend. Dagegen das wache Auge, beides nehmend für eines, gegenseitig befruchtet, aufgehoben im Ganzen.

GLEICHGÜLTIG

Wo alles eins und jedes von jedem verschieden, kann keines gleich gültig sein.

SPRACHE UND DICHTUNG

Wurzeln von Sprache und Dichtung sind eins. Der Dichter entreißt sie dem Humus der Vergessenheit, indem er die babylonischen Wörter immer aufs neue entkleidet.

SCHULD

Es gibt keine Schuld und niemand kann sie uns abnehmen.

GLÜCK ODER WISSEN

Synchronizität: Ausgeglichenheit, dem Augenblick, dem Jetzt genügen, nichts aufschieben, nichts vorwegnehmen, keine Schuld (-en) haben, ist Glück. Dem Tricksen, Überlisten der Notwendigkeiten entspringt das Wissen, das Geschichte macht, mit all ihrer Tragikomik.

WAS WIR NICHT

in uns haben, können wir nicht delegieren. Wenn wir es nicht haben, ist niemand unter uns, der es hat. Was du nicht selbst, lass keinen anderen (für dich, anstatt deiner) tun. Früher einmal war Einsamkeit schmerzhaft.

NICHT DA UND NICHT WEG

Es gibt eine Zeit, da möchte man nicht da und nicht weg sein.

ZUVIEL ZUWENIG

Eine teuflische Angelegenheit: da zählt man die Macken, die das eigene Dasein hat und es sind zu viel, aber zu wenig, um eine tragische Figur abzugeben.

SCHREIBEN

Kurz vor dem Nichts kommt das Schreiben wie ein Rettungsanker. Wo hakt er sich ein?

IRGEND WO

Irgend wo geht, sitzt, liegt, steht jemand, mit dem man sich verstünde. Man würde ihn vielleicht nicht mögen.

BELANGLOS

Da erwartet man nichts und möchte doch auf keine Belanglosigkeit verzichten.

BIG FUCK

Am Ende der Lärm, der die Verwüstungen begleitet, wegen eines Tropfens Sperma. Erinnert die vergeblichen Versuche zur Vorwegnahme des ***big fuck***.

IN DEN SAND GESCHRIEBEN:

kommt der Berg zu den Algen.

SCHALE UND KERN

Ist der Kern nicht zu reformieren, kann die Schale modifiziert werden. Doch Vorsicht, wenn du einst die Schale öffnest!

WÜNSCHE MIR EINE ZEIT,

in der die Zeit von der Zeit überholt wird. Keine Hetze mehr und nicht der Tod.

DISZIPLIN

Selbstdisziplin ist das Gegenteil von Disziplin.

PAPPKAMERADEN DER WELTBÜHNE

Nicht gibt es die Deutschen, aber das Deutsche, worin die Getroffenen gefangen. Nirgend in Welt und Geschichte der Widerspruch zwischen Identität und Herkunft so fortgeschritten wie hier. Keine Vorbilder und keine Auswege aus dem Rampenlicht. Nur den mit Angst gepflasterten Weg nach vorn, hinein ins Publikum (Bad in der Menge). Zurückgelassen die kitschigen Nostalgien und davon schwimmende Visionen. Hinein in die Atem spendende Verloren- und Geborgenheit eines je zeitgemäßen Augenblicks.

(1990)

DER SATZ

Unter den zehn Dichtern, die unter demselben Stern, aber übers Land verteilt zur Welt gekommen, war einer, der sich ein Leben lang warm schreiben wollte, in der Absicht, am Ende den einen Satz aufschreiben zu können, der alle Kraft und Weisheit, die ihm möglich war, enthalten sollte. Als er nun nach etwa 999999 Sätzen endlich ans Sterben dachte, besah er sich seine Ansammlung von Worten, meditierte ein wenig

darüber, und schrieb: Sprechen der Sprache / Sagen der Sagen / Schreien der Schreie / Unvollendet wegen / Redundanz

(1990)

AKTIV

Gegenteil von reaktiv, also den Zustand der Ohnmacht aufgeben, aus der Fetisch-Hülle des Ich herausgetreten und wie Münchhausen die Dinge frei schwebend bewegen. Dem persönlichen Schicksalsrahmen entgleiten, unbeschirmt im Kraftfeld der Wirklichkeiten seinen Punkt suchen, couragiert.

(1990)

TIEFGANG

Der Tiefgang des gebräuchlichen europäischen Denkens reicht hinab bis zur Psychoanalyse. Das ist nicht genug.

ARMSELIG

Im höchsten Glück das tiefste Elend vergegenwärtigen. Beides haben wir nicht. Wie armselig wir sind.

PANZERGLAS

Zwischen Koma und Bewusstsein. Im Dämmer bin ich bereits, bevor ich darum wissen kann. Im Bewusstsein ist das Sein schon entglitten, hinter Panzerglas. Wahrheitssuche als Regression, zurück ins paradiesische Koma des ***a priori***.

RÜCKWENDUNG

Die Rückwendung des Denkens auf sich selbst, das Individuelle übersteigend und trennend. Abstraktion als unumkehrbarer Prozess ...

DER VIRUS

Das westliche Lebensprogramm, zunächst in Europa entwickelt und von europäischen Zivilisationen durch die Jahrhunderte aktualisiert und verfeinert, geht auf einen sog. Virus zurück, der einem globalen Absturz zustrebt, dessen Zeitpunkt nahe ist. Dekodieren und löschen!

(1990)

HÜNDISCH

Unter der Vielfalt der Pelze (ob elitär, proletär, libertär, solitär, ob ungefähr) die Einfalt des hündischen Staatssklaven, gehorsam und verantwortungslos aus abgründiger Furcht, stets

auf den Vorteil gegenüber Mithunden bedacht, hinterrücks, das Gebiss immer in den Dienst eines Höheren gestellt und daher meist zur Unzeit und verheerend. Alle Katzenhaften sollten auf der Hut sein!

(1990)

GEGENSTÄNDE

Was kann produktiv sein wollen in einer destruktiven Welt? Alle bittere Erkenntnis, die man durchs Leben schleppt, ist Trugbild. Alle Motive sind Trugbilder al-so Gegenstände.

BASISDIKTATUR DER SPIEGELVOYEURE

Ohne Menschen, die sie ausführen und denen sie zugute kommen sollen, keine sinnvollen und oder praktikablen Programme, nur Verschwendung von Raumzeit und oder Energie und also das Heft aus der eigenen in die Hände anderer Mächte, die da als gute erhofft werden, was einer heimlichen Beschwörung gleichkommt, die doch vom europiden Verstand und dessen Zeitgeist zutiefst abgelehnt, oder aber einer Ohnmacht, welche nur durch eifriges Verleugnen gemästet übermächtig dann, kippt, zur Labsal der Sadomasos, um nachträglich als doch immer schon gegebenes Programm durchzuscheinen, das man sich post- oder präorgiastisch zurückgelehnt aus der ersten Reihe zu Gemüt führt. Nichts unterscheidet jene vom Bild der Anderen, die als Zurückgebliebene (ob Einzelwesen, ob Weltgegenden)

diffamiert, außer, dass gewähnte Zurückgebliebenheiten von denen der Voyeure gigantisch übertroffen.

(1990)

ARBEITSTEILUNG

Eine prima patentgeschützte Erfindung, um sich nicht die Langfinger schmutzig zu machen.

(1990 für Alexander)

AS GEWICHT DER GEDANKEN

Das Denken weiß stets um den Grad seiner Wahrhaftigkeit, um sein Gewicht, aus einer Quelle, die ihm äußerlich, von der es gespeist.

(1990)

STREBEN UND BEHARREN

Beim geschichtlichen Abstieg gelingt es dem Lebendigen nur durch beständiges Aufstreben, das Niveau zu bewahren. Dem Geschichtslosen genügte bereits das Beharren.

(10.8.90)

DAS INNERE AUGE

Als die verbogenen Seelen noch ihre Entsprechung hatten in den Erscheinungen. Auch subtilere Augen lassen sich neuerdings gern täuschen, ob der verordneten Müdigkeit und zumal angesichts der Enteignung des inneren Auges.

(4.10.90)

KULTUR

Die Rohheit des herrschenden Spießertums hat den Empfindsamen die Empfindungen ausgetrieben, worauf sich jene zu Rohheiten versteigen, Wolf unter Wölfen, fraktioniert und autonom, das Hündische alleweil. Die Bestien des Alltags und der Normalität, alles gleichmachend und sich endlos vervielfältigend, wie eine aus der Kontrolle geratene *Zell-Kultur* (Krebs).

(4.10.90)

NIEDERKNIEN

Knien nieder vorm Niedersten.

(21.10.90)

SOZIALISMUS

Versagt hat nicht der Sozialismus, sondern die Redlichkeit.

DEUTSCHLAND

Deutschland, ein Stiefkind Europas.

VERLORENER ZUSCHUSS

Nicht Mitleid, aber Respekt, oder besser: Behutsamkeit. Denn Leid begreift sich nur in seiner Einsamkeit, Gott gegenüber, Mund zu Mund, Ohr zu Ohr, Auge um Auge. Gelegentlich zum Dank als verlorener Zuschuss das Glück der Gemeinsamkeit, zum Atem schöpfen und zur Stärkung der Herzen. Dann auszuhalten, zu vollenden den Augenblick der Wahrheit.

(21.10.90)

WACHSTUM

Es sind die niedersten alltäglichen Vorwürfe, Angriffe und Verletzungen, die Widerspruch erwecken und wachhalten. Es ist die Erschöpfung im Leiden, eine klägliche Müdigkeit, die mit allem, unfertig, abschließen möchte. Dazwischen der Lebensweg, einige Augenblicke der Bewährung und des Standhaltens, auch des *über-sich-Hinauswachsens*. Des einzigen Wachstums, das lohnt.

MARK UND REICH

Es ist die Angst in den Knochen, welche Großväter und Väter sich haben biegen und brechen lassen, die sich heute in Form des sogenannten Wohlstands und all der sogenannten Errungenschaften und Besitzstände akkumuliert widerspiegelt. Weshalb dieses Volk, noch immer minderwertig und raumlos, sich anschickt zu dem zu werden, was dem Führer einst, zwar nicht so, träumte. Nicht nur symbolisch also ist in D-Mark (Deutschmark) der Hinweis auf Substanz und Herkunft enthalten, wie auch das Reich im Reichtum wohl aufbewahrt.

(10.11.90)

ST. MICHEL

Was man unlängst noch, der Präzision wegen, unter Zuhilfenahme von geschliffenem Glas, zerstörte, vernichtet man jetzt, viel konsequenter, daselbst mit besagtem Glas, ersetzt das zu vernichtende durch Fälschungen, vervielfältigt. Doch alles Vernichtete, indem es nicht verschwindet, lauert auf den Tag, dass es, aufs Neue, von gereinigten Geistern geschaut würde.

(Mont St. Michel 25.8.91)

GEWALT

Die Gesellschaft, die Gewalt gegen "Fremde" erlaubt, ist gewalttätig gegen sich selbst. Wie den "Anderen", vergewaltigt sie den Menschen an sich, ist also eine unmenschliche, in der sich das Allzumenschliche ins Teuflische verkehrt und eben auch das negiert, was angeblich bewahrt werden sollte: die Güter.

(10.11.91)

VERRÜCKT

Verrückt ist, was sich von dem, was sein soll, was also sein kann, abwenden lässt und hinwenden zu dem, was ist.

(18.11.91)

VARANDA

Tag eines heiligen Abends einer beliebigen Zeitrechnung, irgendwo in der Welt, abseits. Frauenhaus. Männerhaus, Kinderhaus, Großkleinstfamilie, Einzeldasein. Chiffren der Langeweile, der Isolation, der Verzweifelbarkeit am Gegebenen, das immer auch schon genommen, vergolten mit Nachlässigkeiten und Sperrungen. Fluchten ins Weglose, dort zu verharren. Das Glück als verklemmtes Lächeln, schmerzhaft. Aber man hält durch wie im Krieg. Gelindert zuweilen durch besonnte und belüftete Haut, ein Auge voll Farbenfroh, Geschmäcker am Gaumen. Und dieses wohlige

Hinunter- und Hinauswürgen. Die Drogen alias Genüsse, bis hin zum Fleischlichen, dies zuallererst, als Beschwichtiger, denen man dann das Wort redet. Darüber ziehen, offensichtlich unbehütet, Schafswolken dahin, bezeugt vom Vogelflug und verstreutem Gezwitscher; herumgelegtem Rat, aus dem sich die Halde komponiert. Für spätere Spurensucher und Tiefenforscher - möge ihnen, als Leuchtendes, der Grund des Ganzen aufgehen, welcher verborgen hier im Bodenlosen, mit Absicht.

(Augusto de Lima M.G. 24.12.91)

ABGANG

Die kichernde Natur im Rampensonnenlicht will dir eins auf die Angsttrauerfresse geben. Dein zuckendes Auge, schlau, hat’s schon erkannt und vertieft sich gedankenleer in schwach Sinnloses. Aber die Innereien fühlen sich verarscht und schlagen zu. Da machst du halt 'ne komische Figur und hast dann noch ’nen schwachen Abgang ...

(1992)

SORGEN

Mach dir keine Sorgen. Aber Sorgen machen scheint der Lebenszweck. Und der Herrgott soll den Besen nehmen und fegen den Sorgenmüll. Das macht der dann auch.

STUTZIG

Der Mensch ist vielleicht das Höchste, bestimmt aber das Niederste. Wenn er liegt, ist er höher als wenn er steht Das macht ihn aber nicht stutzig. Wäre ja auch gelacht!

ZU SPÄT

Das menschliche Gehirn ist eine Geschwulst. Damals konnte man das noch nicht behandeln. Jetzt ist es zu spät.

(1992)

BLÖD 1

Der Blöde kann seine Fresse hängen lassen. Die anderen haben verkrampfte Bäckchen. Der Blöde kann auch mal blöd gucken. Die anderen müssen blöd gucken.

REISEN

Die inneren Reisen führen weiter. Aber auch dort gibt’s Trampelpfade und Kopfmauern. Und mancher ist außer sich und kann nicht rein.

WEISS NICHT

"Weiß nicht" ist selten wahr, meistens faul, oft feige.

VERBINDUNG

Der Mitmensch ist die Verbindung zu Gott. Manchmal ist sie schlecht, manchmal gestört, man weiß ja nicht was man sagen soll, ist ja auch ganz schön teuer, sowieso kommt die Rechnung immer hinterher.

(1992)

NIEDERWERFEN

Sich vor Gott niederwerfen ist Gotteslästerung!

(1992)

BLÖD 2

Macht immer Spaß, die anderen für blöd zu halten (was sie auch sind). Bringt sonst aber nichts. Besser gar nicht halten. Aber man ist ja blöd.

PFEIFEN

Wenn alle Pfeifen pfeifen würden, auf einmal, das wär was ...!

WITZ

Man soll nie seinen Witz verlieren, wenn man einen hat.

POKER

"Ich habe nichts mehr zu verlieren" sagte der, der gerade beim Kartenspiel alles verloren hatte und setzte alles auf eine Karte.

GLÜCKLOS WÜNSCHLICH

...

SCHÖPFUNG

Nach sechs Tagen Erschöpfung und Nachschubprobleme.

(1992)

SPRACH

Und er sprach zu den Vöglern!

IMMER DASSELBE

sagte der Stammgast.

SÜDEN

Merkwürdig: hier ist Süden. Aber dort auch!

GRUNDAUSBILDUNG

In Deutschland fängt die Grundausbildung mit der Geburt an und hört mit dem Tode auf. Das walte Gott!

(26.8.92)

RHYTHMUS

Der Rhythmus der Welt in den pochenden Herzen.

BUCHSTAB

Ich kann im selben Atemzug mich mit den verschiedensten Welterklärungen anfreunden, ohne mich zu verlieren oder zu teilen (Widersprüche kleben am Buchstab) - wenn sie nur Geist und Seele haben und mein Herz geöffnet.

DAS UNVOLLSTÄNDIGE

Jeder beklagt das Unvollständige, das er genießt, am Anderen.

(12.8.92)

GOTT

Mein Gott wie ich dich liebe!

VOLL

Wenn man voller Leben ist
sollte man sich entleeren

(1.11.92)

PHABET

Der Analphabet weiß nicht wie man es schreibt.
Der Alphabet weiß nicht was es ist.

(November 92)

DEUTSCHLAND

Deutschland und den Deutschen muß man das Deutsche austreiben, damit das Menschliche zum Vorschein kommt. Es hat sich schon zu lang versteckt, wie ein ängstliches Tier (es beißt!). Geduldig, ohne zu erschrecken hervorlocken.

MENSCHEN

Manchmal vergesse ich, dass es Menschen gibt. Dann erinnere ich mich. Dann ist es wieder gut.

(November 1992)

REVOLUTION

Revolutioniere in der Zeit, so hast du in der Not.
Revolutioniere dich in der Not, so bist du in der Zeit.

GNADE DER SPÄTEN GEBURT

Wenn Frankreich der Kopf und der sinnliche Bauch, dann Deutschland das Hirn und der schwangere Darm. Der hat jetzt wieder geschissen!

(26.8.92, Neufassung)

ICH

Das Ich und die Welt. Und dann die vielen anderen Ichs. Die stören immer die Grabesruhe.

(12.8.92)

VORBEREITUNG

Leben braucht Vorbereitung.

(3.9.92)

GESCHMACK

Der Geschmack des Lebens.

FORM UND INHALT

Die Form pflegen um den Inhalt zu retten.

TREFFEN

Das Ende der Tod aber schreie für das Leben. Das Herz. Wo wir uns treffen. Meine Freunde!

(3.9.92)

ES LOHNT SICH

Es lohnt sich. Ich weiß es. Ich weiß nicht was. Aber es lohnt sich!

WIR

Wir sind alle verloren aber wir sind alle zusammen!

WOHIN

Wohin gehen um zu sich kommen?

(26.8.92)

STRICKE

Von den Stricken, an denen wir gemeinsam ziehen, weiß keiner, ob sie nicht um unsere Hälse liegen.

(13.12.92)

NOTIZEN AUS DEM HIMMEL

Taucherglocke, sprach zu den Fischwesen.

(Belo Horizonte 4.1.93)

MEIN VATER

Mein Vater. Das erste Drittel seines Lebens schüttelte und malmte ihn. Im zweiten bastelte er sich eine Ausgangslage. Im dritten sitzt er auf dem Balkon und schaut weitsichtig aufs Meer. Aus heiterem Himmel kamen, im siebzigsten, Satellitenbilder über ihn.

(1993)

Nachtrag (2002):
Im vierten Drittel, für die Katz, löschte er außer den Durst noch die ersten drei.

SPIEL UND ERNST

Spiel und Ernst, verwechselt allhier.

SAMKEIT

Gemeinsamkeit ist dumm und lächelt. Einsamkeit ist schlau und nervt.

RECYCLING

Und er drang tief in sie, pfählte sozusagen, alledings meisterlich, nämlich ohne im Geringsten zu verletzen, bis hinauf in den Hals und dann in den Mundraum, wo er sich ergoss, dass die Wände wackelten. Worauf sie mit einem letzten inniglichen Kuss die Gabe devolvierte und fortging.

(Belo Horizonte 4.1.93)

ANGST UND MUT

Angst ist Tod. Mut ist Leben.

DURCHWEHEN

Und die Menschen sollen verschieden sein und hässlich sein, weil das Schöne jenseits von den Glücksmomenten und diese einschließt. Damit man wieder frei wird, seinen Weg zu gehen, oder damit der Kosmos uns weiter durchwehen kann.

FRAUEN

Ihnen die Bäuche füllend, betreiben die Frauen die Entleerung der Männerköpfe, wo sie sich einnisten und die Ungeheuer des Alltags ausbrüten.

(Belo Horizonte 2.93)

FRAUEN UND MÄNNER

Frauen und Männer füllen sich gegenseitig ihre Bäuche, um die Köpfe sauber zu halten.

UNNÜTZ

Erkenntnis tut weh, ist aber dann zweckfrei (unnütz) wie Gottesdienst.

FAMILIE

Die Familie als Brutstätte aller Gebrechen.

NICHT RUNTERSCHLUCKEN

Was helfen all die Flüche und Schandtaten, außer, dass man sich schmerzhaft entleert. Man sollte weniger, gut gesagt, in sich hineinstopfen.

(Belo Horizonte 2.93)

TROPICAL

Den Hautkontakt besorgen hier Fliegen, Mücken und Ameisen, nicht Amazonen.

BROT

Das fünfte Brot, das ich heute Nacht gebacken, darf ich morgen früh sogar essen, nachdem ich, am anderen Ende der Stadt, die ersten vier für es hergegeben habe.

NICHTS ALS LANGEWEILE

Wünschendes hoffendes Wollen treibt Unbestand in die Wahrnehmung. Langeweile, über den Tod hinausweisend, als symbolische Versicherung des Nichts, das uns Grund und Raum ist. Die Spannung zwischen den Polen macht Erfahrung, nährt den umfassenden Geist, raumfüllendes und -erfülltes Wesen, bunt und leuchtend mit tausend Gesichtern, der sich überall und jederzeit erkenntlich zeigt, als das, was wir sind.

(Belo Horizonte 1.3.93)

LÄCHELN

Die Lächler dieser Erde, es gibt sogar Länder des Lächelns, deren Lächeln Maske und Beschwichtigung, gehorchen einer Ideologie, deren spätes Derivat das sogenannte Positive Denken, von dem Adorno sagt, es sei weder positiv und erst recht nicht Denken, damit Niederknien vorm Falschen. Was der ethologischen These, das Lächeln leite sich evolutionär aus dem Zähnefletschen ab, zumindest nicht widerspricht. Wir wollen nicht leiden: erinnere uns nicht an unser privates Elend, sonst beißen wir dich! Wo doch wahres Lächeln keine Haltung, sondern Ausdruck von Freude ist. Und es durchaus normal wäre, wenn bald 8 Milliarden Gesichter in der Regel dumm dreinschauen würden. Was sie auch tun, wenn unbeobachtet (Klo). Beobachtung: Es entspannt die Runde, wenn einer böse Witze macht, ironisch-sarkastisch der Wahrheit sich nähert, obwohl viele dagegen opponierend bei der schweigenden Mehrheit Schutz suchen, innerlich aber, wenn auch spät, zustimmen. Leider nur innerlich.

(Belo Horizonte 2.93)

FÜR TEDDY

Wenn das, was ist, ganz anders wäre, wäre es nicht, was ist.

LIEBE

Liebe ist ein Geschenk, das den Vorstellungen der Beschenkten oft nicht entspricht. Weshalb man es nur zögernd annimmt, scheinheilig sich bedankend, um es alsbald, nach den Festtagen, gegen nützlicheres zu tauschen. Daher der Brauch, Geld zu schenken.

(Belo Horizonte 2.93)

SO NAH

Warum denn zu den Sternen greifen wo die UFOs sind so nah!

DRAUSSEN VOR DER TÜR

Den Schrecknissen der Urzeit entwichen, indem er sie hochtransformierte in das Hässliche, Laute, Stinkende, Giftige, Mordende der Kultur, in die Feuer speienden Monstren der Zwangsarbeit, in die reißenden Bestien des Hin und Her, in die verheerenden und verwüstenden Götterdonner der Rächer und

Vergelter (Wotan bekäme es mit der Angst). Und Häscher lauern draußen vor der Tür, nicht hinterm Busch.

EUROPA UND DRITTE WELT

Die Dritte Welt hat keinen Mangel an Not, Schaden und Hässlichkeit; die humanitäre Gesinnung kann sich dort so richtig austoben. Im schönen Europa muss man hingegen alle Nase lang die Zerstörungswut walten lassen.

(Belo Horizonte 2.93)

EMPREGADA

Als er sich gerade, in der Hängematte, der Schwere des Daseins vergewissert hatte, sah er sich durch jähes Küchenscheppern zu einem Seufzer tiefster Entrüstung, über Kleingeist und Missgunst in der Welt, veranlasst.

NOTLÜGE

Notlüge ist Lüge gegen Lüge, für Wahrheit.

URTEILE

Es bedarf der größten Anstrengung, sich der allgegenwärtigen falschen Urteile der anderen zu erwehren, welche sich, nicht zuletzt, zum falschen Allgemeinen kristallisierten. Der Hammer als Waffe.

(Belo Horizonte 2.93)

FUN

Die Leute sterben lieber an Vergiftung als an Hunger. Sie ziehen also die Existenzbedrohung der Existenzbedrohung vor. Ganz abgesehen davon, dass sogar die Satten sich vergiften, freiwillig. Hauptsache, es macht Spaß (***fun***).

WELTFREMD IN EINER ENTFREMDETEN WELT

In den Texten der "Meister" fehlt immer etwas: das wirklich Verrückte, was nicht aufgeht, was nicht geht. Immer ist es irgendwie geschönt, harmonisiert, zu Ende geführt. Zu einem falschen.

DIE MONADEN DER TRAURIGKEIT

Blutleere Sklaven, sie geben nichts, sie nehmen nichts. Sie zeugen nicht. Voyeure nicht einmal. Weil sie nicht empfinden.

Nichts lebendiges kommt aus ihnen, geht in sie ein. Sie lassen nichts geschehen, weil es sowieso geschieht. Sie sind nicht einmal nichts - das wäre eine Position. Sie erwecken Wut und Zerstörungslust, weil sie bestehen auf etwas, das gegen den Sinn aller Dinge und gegen den Geist; das nicht möglich, obwohl es geschieht, dass sie darauf bestehen, aber auch dies selbstlos, wie Maschinen, die man abzustellen vergaß. Die Welt spaziert durch sie hindurch, ohne dass sie es bemerkten, und sie bemühen sich zu einem jenseitigen Lächeln, und geben sich traurig, obwohl sie von Trauer nichts wissen. Sie geben nicht und sie empfangen nicht. Wie Blutegel aus einer anderen Welt, die parasitär herumhängen. Du versinkst in ihnen wie in einer Qualle und wirst langsam, ohne Genuss, aufgelöst. Sie machen dich zu Ihresgleichen. Dein Aufbegehren verhakt dich immer mehr darin, du hast keine Chance, zu gewinnen, bist schon verloren. Aber ziehe dich aus dem Sumpf heraus. Zurück zum Leben. Wer überlebt, hat Recht.

(Bel. Hor. 2.93)

LEBENSRECHT

Das Lebensrecht. Obwohl ein Geschenk von ganz oben, muss man es jeden Tag gegen seine Nächsten verteidigen.

(Belo Horizonte 2.93)

AUSGUSSRINNE

Da lebt man wie ein Soldat, im Dienst, mit unbekanntem Ziel und unbekanntem Feind. Angst, ohne Ordnung wäre alles

verloren, Chaos, Tod. Kalendersprüche als Parolen. Vergnügungen auf Kommando: das physische (ist doch alles physisch!) als rein geistiges, als Lüge - und die wird sehr physisch dann! Totales Training für den Ernstfall, der nie eintritt, weil man schon immer darin und nicht hinauskann. Doppelleben, davon nur eines tatsächlich, vom anderen symbiotisch abhängig, mit ihm unlösbar verbunden, so wird behauptet und empfunden, letztlich aber nicht geglaubt. Daher (weiß man's?) das emsige Tun der Kopfwäscher und Gewalttäter, um die Leute in die Ausgussrinne zu zwängen, aus der es sowieso kein Entkommen gibt. Auch die geistig-seelischen Versager bleiben in der Rinne. Quadratur des Kreises und vorgetäuschte optische Täuschung. Hauptsache, gemeinsam, obwohl keiner den anderen wirklich mag, nicht einmal sich selbst, auch nicht als Vehikel nach ganz oben, wo die Rinne beginnt. Illusion, man würde sich mögen in Freiheit, ohne Zwang und Mühe (ohne Ausgussrinne). Vielleicht unter größter freiwilliger Geistesanstrengung. Wenn man Zeit und Kraft übrig hätte, im Leben, könnte man es schon mal versuchen. Hat ja nichts zu verlieren.

ALLTAG MIT EMPREGADA

Man produziert das Nichts (Einerlei) und muss deshalb im Nichts (Langeweile und Öde) leben, weil man das Nichts (Leere) fürchtet. Ließe man sich einfach in das gefürchtete Nichts fallen, würde man wohl sehr bald weich in einem Etwas landen.

(Belo Horizonte 2.93)

EIN– UND AUSATMEN

Aus dem Einerlei ins Nichts um einzuatmen, und zurück um auszuatmen.

REIM

Früher musste man mit Sprachgewalt reimen, was sich noch nicht reimte; heute erübrigt sich das.

SCHÖN HÄSSLICH

Anlässlich eines hautnahen tropischen Wolkenbruchs. Das Hässliche ist, weil man das Gegebene: Natur, die einem nicht passt, ummodeln möchte, was aber nicht gelingen will, weshalb man sie nur verschandeln kann. Das, was vorher - viel geistreiches ist darüber gesagt worden - nicht schön war, ist es jetzt, an den wenigen Plätzen, wo noch unbeschadet, dem hässlich gemachten gegenüber, als Wahrheit der Lüge. Zweite Natur: Rohstoff, Produkt und Abfall von Kultur, hat etwas verlogenes, so schön sie auch scheinen mag, solange Kultur die erste vergewaltigt. Wessen Wesen hässlich und verdorben, auch wenn es schön erschiene, kann nicht schön sein. Und es kann tatsächlich auch nichts als schön erscheinen, was nicht im Wesen schön ist. Das ist der Flecken im Erscheinungsbild, Symptom des substantiell Falschen der modernen Industriekultur und ihrer Fans. Die stinkende und lärmende Fabrik ist das Hässliche am gut gestalteten Produkt. Das Elend an den Plätzen, wo die Produktionskette beginnt, ist das

Hässliche der Passarellen und Galerien, am anderen Ende der Kette, in denen die Produkte rauschhaft genossen werden.

(Belo Horizonte 2.93)

IN DER HÄNGEMATTE, LESEND

Tageslicht, zuweilen angenehm von Dämmerpausen gemildert, erhellt das Richtige oder Falsche schwieriger Texte unmittelbarer und gründlicher als durch zivilisatorische Lichtquellen hindurch schimmernde entfremdete menschliche Arbeit (von der die Texte letztlich handeln), sofern man sie in quasi utopisch entspannter Haltung im Freien zu sich nehmen sich vergönnt, und nicht in von Denk-Tischen erheischter angestrengt sklavisch gebeugter Zwangspose. Reflexion gelingt, wenn nicht in Freiheit, so im wenigstens vorübergehend von Heteronomie-Unrat unbelastetem Freiraum. Eine Frage von Konzentration: die Fähigkeit zu dieser im reflektierenden Individuum gegen jene reflexionsfeindlicher und korrumpierender Erzeugnisse und Wirkkräfte deformierter Gesellschaft. Überhaupt liest und denkt es sich wahrhaft im sonnigen weichen Sandbett der Strände, wo sich das Licht (der Erleuchtung!) in die Haut einbrennt und das Rauschen der Brandung jeden falschen Laut hinausfiltert, wo der grandiose Horizont dem Gedanken unendliche Freiheit lässt, wo Entspannung und Konzentration eins werden; und vielleicht noch auf Frühlings- und Sommerwiesen, insektenfrei durch lauen Wind, oder auf warmem Gestein, hingestreckt neben Gebirgsbächen, aber auch in Hängematten unter Palmen. So kommt Natur noch immer zu sich selbst. Und nach einem von Licht, Wärme und Geist erfüllten Tag geziemet es sich, am Abend bei schmackhaftem Essen und gutem Rotwein, das Empfangene durch Worte und Blicke mit Freunden zu teilen

und so der Gabe gerecht zu werden. Immer ist da ein bestimmter Kontext, ein bestimmtes Ambiente, worin es sich denkt, wovon das Reflektierte Färbung, Tönung und Form erhält, die wesentlich daran Teil haben, wie Reflexion wirkend in die Welt zurückkommt, eingreift.

(Belo Horizonte 2.93)